

# Leibarzt der Kaiserin

Ein Gedenken zum 100. Todestag von Dr. Paul Schliep

Reiner Haehling von Lanzenauer

*Im 19. Jahrhundert und noch Jahre darüber hinaus zählte er zu den maßgebenden Bürgern der einstigen Sommerhauptstadt Baden-Baden. Die Berufung zum Leibarzt der deutschen Kaiserin verlieh ihm hohes Ansehen. Doch an seiner ehemaligen Wirkungsstätte scheint er in Vergessenheit zu geraten. Jetzt gibt die 100. Wiederkehr seines Sterbetages Anlass zu einer Rückbesinnung auf den Geheimen Sanitätsrat Dr. Paul Schliep.*

Der Leibarzt hochgestellter Persönlichkeiten nimmt eine eigentümliche Position ein: Er ist nicht nur dem Wohl und Wehe eines einzelnen Kranken verpflichtet, mittelbar kann von seiner ärztlichen Kunst das Schicksal eines ganzen Staatswesens abhängen. Oft wird er zum Vertrauten oder gar zum Freund seines mächtigen Patienten. Da vermag der Arzt

unmittelbaren Einfluss auszuüben, da kann er hineingezogen werden in die Tagespolitik. Andererseits können parteiliche Gegner versuchen, ihn für ihre Ziele einzuspannen. Weise Zurückhaltung und strenge Verschwiegenheit empfehlen sich mithin in einer derartigen Position. Und gar mancher Leibarzt hat den Weg in die Geschichtsbücher gefunden.

Solch ein Leibarzt wirkte ehemals in der Kurstadt Baden-Baden: Hier verbrachte die deutsche Kaiserin Augusta, Ehefrau Wilhelms I., mit ihrem Gefolge alljährlich längere Urlaubsmonate. Im Jahre 1872 wurde ein Nachfolger für ihren bisherigen Leibarzt Dr. Velten gesucht. Vorgeschlagen wurde der 26-jährige Mediziner Dr. Paul Schliep. Im Baden-Badener Hotel Messmer stellte man ihn der Kaisergattin vor. Diese soll zu einer Hofdame verwundert geäußert haben: »Das ist ja noch ein Student!« Doch zwischen dem Arzt und seiner neuen Patientin entwickelte sich ein lebenslanges Vertrauensverhältnis. Dr. Schliep betreute die Monarchin während ihrer Ferienaufenthalte im Weltbad, während der ersten Jahre begleitete er sie zudem nach Koblenz und nach Berlin. Augusta war keine friedfertige Natur,



Paul Friedrich Theodor Schliep  
(Stadtarchiv Baden-Baden)

mit Eifer suchte sie ihre liberalen Ideen durchzusetzen. Da scheute sie keinen Streit mit ihrem Ehemann Wilhelm oder mit dessen Helfer Bismarck. Von politischer Einflussnahme seitens des Leibarztes Schliep ist indes nichts bekannt, ohnehin waren die Kontakte schon bald auf die Baden-Badener Anwesenheiten der Kaiserin beschränkt.

Paul Friedrich Theodor Schliep ist am 18. Juli 1846 in Caseburg/Pommern, dem heutigen Kasibor, geboren worden. Seine Eltern waren der Pastor Ludwig Schliep und dessen Ehefrau Auguste geb. Hain. Der Junge besuchte die Schule in Stettin, studierte danach an der Universität Greifswald Medizin. Während des Siebzigerkrieges arbeitete er als Feldarzt, später engagierte er sich im Deutschen Hospital von London. In Baden-Baden ankommend wohnte er zuerst im Hotel Messmer in der Nähe seiner Patientin. Bald eröffnete er eine Praxis in der Rettigstraße. Jetzt heiratete er Doris geb. Hellmann. Vier Kinder wurden geboren, für den Sohn August hat Kaiserin Augusta persönlich die Patenschaft übernommen. Bei einer weiteren Geburt verstarb die Ehefrau. Ein Jahr später verheiratete sich der Witwer mit Anna geb. Heim. Sechs weiteren Kindern hat sie das Leben geschenkt, so dass nunmehr eine zehnköpfige junge Schar zur Familie gehörte.

Im Jahre 1881 erstellte der Arzt auf dem schräg hinter dem Kurhaus gelegenen Grundstück Kaiser-Wilhelm-Straße 2 ein eigenes Zuhause. Es entstand eine zweieinhalbstöckige Villa mit seitlichen Flügelanbauten und einem Turm. In den weitläufigen Park ums Haus gelangte man durch eine in Rot sandstein aufgeführte Laube, an deren Fuß eine steinerne Sphinx ruhte. Vom Garten aus trat man über weiße Marmorstufen in das in pompejanischem Stil ausgemalte Treppenhaus. Den Mittelpunkt des stattlichen Hauptbaus bildete ein riesiger Musiksaal, der Platz

für 200 Personen bot. Ausgeschmückt war der Raum mit Wandmalereien des Künstlers Gustav Adolf Amberger. In dem Saal wurden jeden Montag Musikabende veranstaltet, zu denen sich berühmte Gäste der Stadt ebenso wie zahlreiche Bürger einfanden. Nach ein paar Jahren wurde an die Westseite der Villa ein Anbau angefügt für Kranke, die der Hausherr stationär behandeln wollte. Scherzhaft pflegte er zu sagen: »Mein Sanatorium besteht aus zehn ungezogenen Kindern, Schmalhans ist Küchenmeister und meine Frau spielt im Haus die erste Geige.«

Rasch hatte sich der Ruf des Arztes verbreitet. Patienten von Rang und Namen fanden sich ein wie etwa Großherzogin Luise von Baden, der Bruder des Reichskanzlers Graf von Bülow oder Gräfin von Zeppelin, verheiratet mit dem bekannten Luftschiffkonstrukteur. Gleichermassen kamen die Einwohner der Stadt gerne zu dem leutseligen Doktor, die Ärmern hat er immer wieder unentgeltlich behandelt. Im März 1883 war der Mediziner mit dem mysteriösen Fall des im Hotel Europe wohnenden russischen Kanzlers Gortschakow befasst, der im Hause seiner Mätresse in der heutigen Ludwig-Wilhelm-Straße verstorben war. Nach neueren Erkenntnissen soll Todesursache eine Pilzvergiftung gewesen sein. Dr. Schliep hatte sich geweigert, den Totenschein zu unterzeichnen. Die rätselhafte Affäre konnte nie restlos aufgeklärt werden.

Dr. Schliep bewährte sich in vielerlei Ämtern und Ehrenämtern, daneben brachte er sich in balneologische Studien ein. Mitglied war er im Stadtverordneten-Kollegium, in der Evangelischen Kirchengemeinde-Versammlung und im Gemeinnützigen Verein der Stadt Baden-Baden. Im Jahre 1874 hat der Arzt ein Handbuch über Krankenpflege, verfasst von einer englischen Autorin, übersetzt und herausgegeben. Als einer der Geschäftsführer des

Kur-Comités unterstützte er die Vorbereitungen zur 59. Versammlung deutscher Naturforscher und Ärzte, die 1879 in der Bäderstadt stattfand. Im Jahre 1880 plante die Stadtverwaltung den Bau des Augusta-Thermalbads. Jetzt wurde Dr. Schliep nach Berlin, Budapest und Konstantinopel entsandt, um die örtlichen Badeanstalten zu besichtigen und die dortigen Erfahrungen auszuwerten. Im September 1881 hat Dr. Schliep gemeinsam mit weiteren Ärzten auf dem Grundstück Kaiser-Wilhelm-Straße 2b, also unmittelbar oberhalb seines Wohnhauses, die im Schweizerhausstil gehaltene »Pneumatische Anstalt« eröffnet. Hier wurden die Patienten in glockenförmigen Kammern unterschiedlichen Druckverhältnissen ausgesetzt, um therapeutische Wirkung zu erzeugen. Ebenso förderte Schliep die Analysen des Apothekers Dr. Oscar Rössler über die Radioaktivität des hiesigen Quellwassers, er selbst stellte Versuche an, um den Elektrizitätsgehalt der Außenluft messbar zu machen. Als ein Kurhausdiener behauptete, durch Genuss von Quellwasser aus dem »Radiumbrünnele« im Stadtwald habe er sich einen Hautausschlag zugezogen, überprüfte Dr. Schliep auch diesen Tatbestand. Eines Tages wurde der Leibarzt dringlich nach Berlin gerufen, da die Kaiserinwitwe Augusta schwer erkrankt war. Beim Eintreffen blieb dem Arzt nur die Erkenntnis, dass das Leben seiner Patientin zu Ende ging. Er ließ Kaiser Wilhelm II. rufen, der mit Gattin ans Sterbebett seiner Großmutter eilte. Sie ist am 7. Januar 1890 verstorben.

Freizeit war dem Arzt nur in geringem Maße vergönnt. An einer Vergnügung hielt er jedoch fest: Tag für Tag wanderte er gemeinsam mit seiner Ehefrau frühmorgens hinauf zum Restaurant bei der Ruine des Alten Schlosses, um geruhsam das Frühstück einzunehmen. Sodann fuhr auf dem Schlossparkplatz die hauseigene Kutsche vor und brachte

das Ehepaar in die Stadt zurück. Nun erledigte der Doktor die Krankenbesuche, nachmittags behandelte er ambulante Patienten in den Praxisräumen des Villengebäudes. Der Ausbruch des Ersten Weltkrieges im Sommer 1914 veränderte die täglichen Abläufe. Ein wesentlicher Teil der Heilung suchenden Kurgäste blieb aus, die meisten Hotels wurden umgewandelt zu Lazaretten. Hier hat Dr. Schliep bei der Betreuung von Kriegsverwundeten ausgeholfen. Nach einiger Zeit erkrankte er und konnte seinen Beruf nicht mehr ausüben. Vor 100 Jahren, am 25. September 1917, ist Dr. Paul Schliep in seinem Hause verstorben. Beigesetzt wurde er auf dem alten Lichtentaler Friedhof in der Maximilianstraße. Die Familiengrabstätte ist bis auf den heutigen Tag erhalten. Seine Witwe und seine Nachkommen – zwei Söhne waren gefallen – verließen bald die Villa, im Jahre 1919 wurde sie verkauft. Das Anwesen ging durch die Hände mehrerer Erwerber, wiederholt wurde darin eine Hotelpension betrieben. Ein im Jahre 1970 aufgetretener Käufer beantragte sogleich die Genehmigung zum Abbruch. Ungeachtet des Protests von Bürgern erlaubten die Stadtverantwortlichen eifertig die Zerstörung einer der repräsentativsten Gründerzeitvillen. Heute prangt auf dem einstigen Parkgrundstück ein massiger Wohnbau mit Flachdach, nichts erinnert mehr an den einst so berühmten Arzt.



Anschrift des Autors:  
Dr. Reiner Haehling  
von Lanzenuer  
Hirschstraße 3  
76530 Baden-Baden